Am Stammtisch im Rössli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

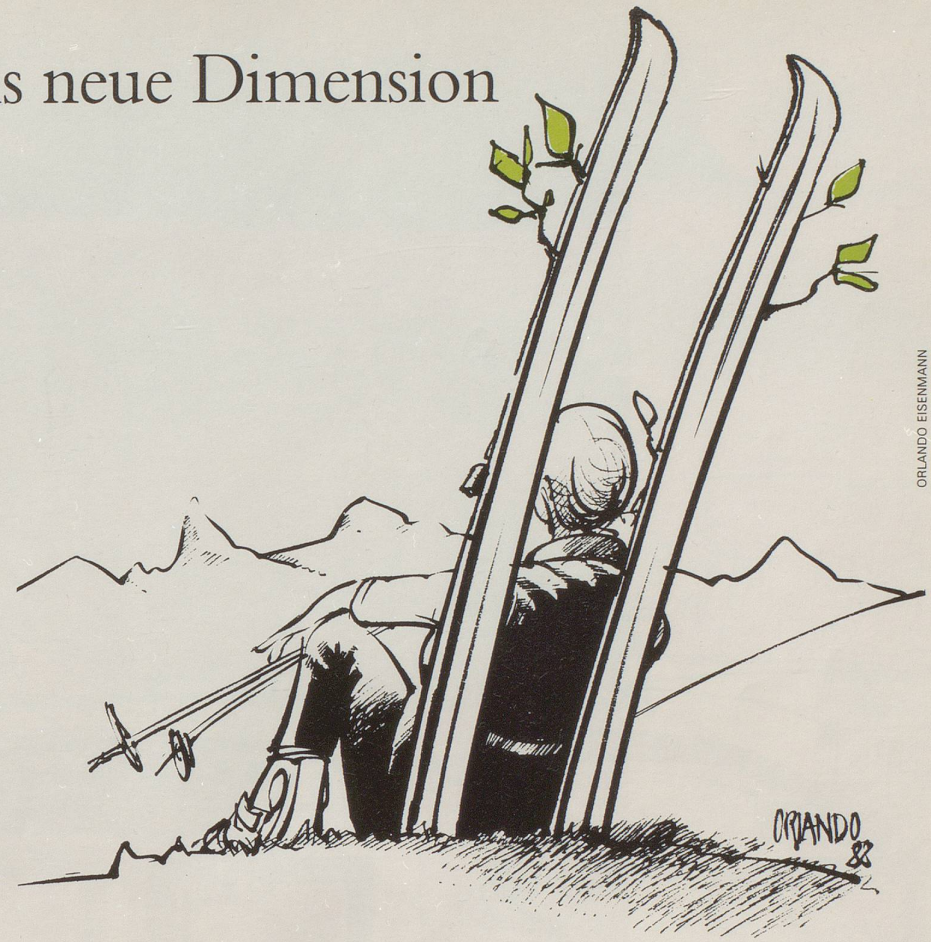
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Mini-Skiing» als neue Dimension

Von Alice Maurer



ORLANDO EISENMANN

Schon lange, nur allzulang haben sich die Fans von Skirennen über das unbeständige, wechselhafte Wetter krank geärgert. Entweder fand ein Rennen gar nicht statt wegen zuviel oder zuwenig Schnee, weil es regnete, stürmte oder schneite oder Nebel die Sicht versperrte. Wurde überraschenderweise ein Rennen durchgeführt, herrschten unzumutbare Wetterbedingungen. Das Rennen war völlig irregulär. Die eigenen Favoriten wurden grob benachteiligt, und es siegten irgendwelche Exoten, die keiner kannte.

Es wurde viel über das Wetter diskutiert. Sport-, Wetter- und Werbekoryphäen suchten nach Lösungen dieses dringenden Problems. Die Idee von Indoor-Skirennen liess sich vorerst nicht verwirklichen. Dazu fand sich nirgendwo auf der ganzen weiten Welt eine genügend grosse Halle. In der Schweiz bestanden allerdings Pläne, eine solche Riesenhalle zu bauen. Ein unter strengster Geheimhaltung stehendes Grossprojekt, nämlich die Überdachung des ganzen Wallis, wurde nach den Weltmeisterschaften in Crans-Montana wieder fallengelassen, da auch die starrköpfigsten und fanatischsten Verfechter dieses Planes einsehen mussten, dass für ein solches Bauwerk wahrscheinlich kaum Subventionen erhältlich wären.

Es schien aussichtslos, Skirennen wetterunabhängig zu machen.

Doch dann trat die moderne Gentechnologie auf den Plan. Wie anhand von bisher noch streng gehüteten, geheimen Aufzeichnungen zu erfahren ist, haben Genforscher einen Skifahrer entwickelt, der nur 5 cm gross ist. Der «Mini-Skiracer» soll vorerst in drei Typen hergestellt werden: Abfahrt, Slalom und Riesenslalom. Später sollen noch ein Superriese, ein Zweierkombinierer und ein Dreierkombinierer dazukommen. Es ist geplant, im Winter 1988/89 die ersten Mini-Skirennen durchzuführen. Zu diesem Zweck soll im Hallenstadion Zürich die berühmte Lauberhornabfahrt in verkleinertem Format aufgebaut werden. Die Zuschauer werden mit starken Ferngläsern ausgerüstet, die TV-Übertragungen finden mittels spezieller Teleobjektive statt.

Durch dieses «Mini-Skiing» erhält der moderne Skirennsport neue Dimensionen. Skirennen werden in Zukunft wetterunabhängig sein. Für alle Wintersportorte, die noch nie ein Weltcuprennen veranstalten durften, ist dies natürlich eine erfreuliche Neuigkeit. Die Anzahl der Weltcuprennen kann verdreifacht werden. Das heisst, jeder Ort, der eine grosse Sporthalle besitzt, kann sein Weltcuprennen durchführen. Wälder sind nicht mehr gefährdet, der WWF kann aufatmen.

Doch das sind nicht alle Vorteile des Mini-Skiing. Der Transport des Materials wird sehr viel kostengünstiger; die gesamte Ausrüstung einer ganzen Mannschaft hat in einem Koffer Platz. Die Mannschaft selber ist ebenfalls leichter zu transportieren. Die Herstellerfirma liefert pro Disziplinen-Mannschaft gratis einen Transportbehälter, den es in drei verschiedenen Grössen (Luxemburg, Liechtenstein, Schweiz) und in drei verschiedenen Ausführungen (Standard, de Luxe, Super-Champion) gibt. So hat der Trainer seine Mannschaft immer unter Kontrolle und jederzeit griffbereit.

Auch die Frage, was mit den ausrangierten Mini-Racern geschehen soll, wurde bereits diskutiert. Es wird in Erwägung gezogen, sie zugunsten der Sporthilfe als Maskottchen an die Fans zu verkaufen.

«He Kumpels, ich sage euch, das waren echt heisse Skiferien. In einem Kasten waren wir da abgestiegen, schlichtweg Spitze. Zimmer mit Bad, TV, Video, einfach allem, was man braucht, im Keller des Hauses eine höllische Bar, bis morgens um vier geöffnet. Und auch sonst im ganzen Kurort: Überall gute Schuppen. Das ‹Night-In› zum Beispiel, eine irre Light-Show, für einen Zwanziger warst du drin und hattest erst noch das erste Getränk gratis auf dem Tisch. Oder das ‹Babalou›: Mädchen, wo man hinschaute, und dann was für Skihäschen … Na ja, ein bisschen schade war allerdings, dass die Tschirren-Seilbahn ausser Betrieb stand, weil so der obligate Gourmet-Trip ins ‹Berghorn› diesmal leider ausfallen musste. Aber dafür haben wir das ‹Grischa› neu entdeckt, Lammkeulen wie noch nie, super, und eine Choco-Mousse, einfach himmlisch.

Was meinst du? Wie die Schneeverhältnisse waren? Keine Ahnung. Warum?»

Bruno Blum